

Geologische Exkursion des Heimat- und Geschichtsvereins nach Alzey und in die Weinheimer Bucht

Auf eine besondere Zeitreise in die Welt vor 30 Millionen Jahren begab sich am 12. September 2026 der HGV Igstadt bei seiner diesjährigen Tagesfahrt. Im Mittelpunkt der Exkursion stand der Besuch von geologischen Naturdenkmälern von internationaler Bedeutung. Die spannende Entdeckungsreise wurde mit dem besten Kenner der Region, dem Geologen und Autor des „Kochbuches der Erde“ Dr. Winfried Kuhn aus Alzey begleitet.

Bereits auf der Fahrt zum ersten Haltepunkt wies Winfried Kuhn auf den ockerfarbenen Werkstein hin, aus dem nicht nur viele Häuser in der Region und in Alzey, sondern auch im Kölner Dom verbaut sind. Es handelt sich um Flonheimer Sandstein, der in einem ehemaligen Steinbruch am Ortsrand von Flonheim zugänglich ist. Hier konnte die besondere Maserung des Steins aus nächster Nähe begutachtet werden. Die feinen braunen Bänder, die die Charakteristik des Flonheimer Sandstein bestimmen, sind durch Ausfällung von Eisenoxiden entstanden. Der Sandstein aus der Zeit des Rotliegenden bildet einen Teil einer Halbinsel, die vor 30 Millionen Jahren aus dem damaligen Meer herausragte.

Von der Halbinsel führte die Fahrt hinunter in die ehemalige Meeresbucht von Alzey und Weinheim. Der Busfahrer gab den nicht ernst gemeinten Hinweis, dass unter den Sitzen Schwimmwesten bereit liegen, falls das Meer plötzlich zurückkommen sollte. In Alzey führte Herr Kuhn über den Rossmarkt zum Alzeier Schloss, wo neben dem Flonheimer Sandstein auch Kalksteine verbaut wurden. Heute beherbergt das Schloss ein Internat und das Amtsgericht. Als ganz besonders wurde der Besuch der Nikolaikirche aus dem 15. Jahrhundert empfunden. Ihr Innenraum wurde von 2018 bis 2020 restauriert und erstrahlt in hellem Weiß. Auffällig ist ein Gestein, aus dem Altartisch, Kerzenständer und eine große Kugel in der Apsis gefertigt sind und der als „Herrgottsbein“ bezeichnet wird. Tatsächlich sieht das Gestein wie grober Beton aus, ist aber natürlich durch fließendes Wasser entstanden. Seine korrekte Bezeichnung lautet „Nagelfluh“ und stammt aus dem Allgäu.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Weinstube Römer blieb Zeit für einen individuellen Stadtbummel, einen Kaffee oder ein leckeres Eis, bevor es weiter nach Weinheim ging. An Wänden zweier ehemaliger Steinbrüche ließen sich die Zeugnisse des ehemaligen Meeres aus nächster Nähe begutachten. Zunächst ging es zur „Trift“, wo nicht nur fossile Muscheln in der Steilwand zu sehen waren, sondern auch mit dunklerem Sediment verfüllte Kuhlen. „Das haben die Rochen hinterlassen, die bei ihrer Nahrungssuche Wasser in den Meeresboden pressen, um dadurch das Sediment mit kleinen Tierchen aufzuwirbeln und zu fressen“, erläuterte der Experte. Zu staunen gab es aber noch mehr. Winfried Kuhn präsentierte die versteinerte Rippe einer Seekuh und zeigte Abgüsse von großen Haizähnen, wie die des Riesenhai Megalodon, der bis zu 18 Meter groß werden konnte.

Der zweite Halt am Nachmittag führte zum streng geschützten Naturdenkmal „Zeilstück“ auf der gegenüberliegenden Seite der Weinheimer Bucht. Hier hat das Meer andere Spuren hinterlassen. Dickschalige Austern bilden meterhohe Wände und lagern unsortiert übereinander. Vermutlich haben hier nicht nur die Brandung, sondern auch Sturmflutereignisse dafür gesorgt, dass die Austern von ihrem festen Untergrund losgerissen und durcheinandergewirbelt wurden.

Während der Exkursion wies Herr Kuhn immer wieder auf den Zusammenhang zwischen Wein und Geologie hin. So war es fast ein Muss, auch die Weine der Region zu verkosten. Am frühen Abend kehrte die Gruppe in die Poppenschänke in Weinheim ein, wo das Erlebte bei Wein und einer herzhaften Brotzeit kommentiert wurde.

